



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

338 (24.7.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-222769](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-222769)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 2.50 ohne Bestellgeld. Bei zeitl. Veränderung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto Nr. 17500 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldstraße 6, Schwelingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7041-7045. — Telegr. Adressen: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einpolige Zeile für allgemeine Anzeigen 6,40 R.-M. Restanten 3-4 R.-M. für Anzeigen an bestimmten Tagen. Stellen- und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Austr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Geschäfts-Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern u. Reisen · Geseh u. Recht

Die Mächte zur Paktfrage

England zur Reichstagsdebatte

London, 24. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Debatte im Reichstag über die Sicherheitsnote erregt hier lebhaftes Interesse. Die deutschen Regierungserklärungen sind an maßgebender Stelle mit Befriedigung aufgenommen worden. Die abfällige Aufnahme in Frankreich wurde jedoch erwartet, macht aber hier keinen besonderen Eindruck u. verschlechtert die Stimmung nicht. Der französische Botschafter Fleurbaey hatte mit Chamberlain eine einflüchtige Unterredung über die deutsche Note und brachte die von Briand ihm übermittelten französischen Einwände vor. Es konnte während dieser Unterredung mit Chamberlain nicht zu einer definitiven und konkreten Erörterung über den englischen Standpunkt kommen, denn die diplomatischen und juristischen Experten des britischen Außenamtes sind momentan erst damit beschäftigt, den Inhalt der Note zu prüfen.

deutschen Einwendungen hinsichtlich des Artikels 16

Chamberlain darauf aufmerksam, daß diese Angelegenheit zur endgültigen Regelung dem Völkerbund überlassen werden könne. Chamberlain gibt ferner zu, daß sich Frankreich auf der Dameschloßkonferenz das Recht auf isolierte Aktion vorbehalten habe, gab jedoch zu verstehen, wie nachteilig seiner Zeit von den englischen Kronjuristen die Sonderrechte Frankreichs in einem Konflikt wirken würden. Chamberlain erinnerte in seinem Gespräch mit Fleurbaey daran, daß er in dem am 21. Juni ds. J. an Briand gerichteten Brief von einem Sonderrecht Frankreichs durch die entmilitarisierte Rheinlandzone zu marschieren, nicht in dem Sinne gesprochen habe, wie die französische Regierung es annimmt. Chamberlain habe sich auf die französische Note gestützt, in der ausdrücklich gesagt wird, daß alle Disputis zur Entscheidung dem Völkerbund übergeben werden, bevor es zu Gewaltmaßnahmen komme. Aus dieser Erklärung Chamberlains ergibt sich die Schwierigkeit der englisch-französischen Kontroverse. Während die französische Regierung nicht nur behauptet, ein Vorkriegsrecht zu besitzen, vertritt das Foreign Office diese juristische Interpretation, wie sie durch das französische Außenamt ausreicht erhalten wird, zu bekämpfen. In diplomatischen Kreisen hält man es auch dafür, daß die Besprechungen in Paris und London einen sehr schwierigen und komplizierten Verlauf nehmen. Chamberlain wies in seinem Gespräch mit Fleurbaey auf die

Notwendigkeit mündlicher Verhandlungen

zwischen Frankreich, Deutschland und England hin. Auf diese Anregung erwiderte der französische Botschafter, daß es gegenwärtig nicht im Interesse einer glatten Durchführung der Verhandlungen sei, eine Konferenz in irgend einer Form zu berufen. Fleurbaey machte im Auftrage Briands den Vorschlag, die Angelegenheit weiterhin auf diplomatischem Wege durch Notenaustausch zu behandeln. Nach der gestrigen Besprechung zwischen dem französischen Botschafter und Chamberlain wird sich das englische Kabinett mit der deutschen Note befassen. Es herrscht zwar in den Kreisen des britischen Außenamtes noch immer merkwürdige Zuspätkommenheit für das Gelingen der Verhandlungen, doch kann man über den Zeitpunkt

Kampfpause in Marokko

London, 24. Juli. (Von unfr. Londoner Vertreter.) Nach hier aus Marokko vorliegenden Meldungen ist dort eine Kampfpause eingetreten. Der Madrider „Times“-Korrespondent teilt mit, daß der spanische Generalkommandant Estelero keine Kasse nach dem Kriegsausbruch um einige Tage verschoben hat. Dem „Daily Express“ wird aus Rabat mitgeteilt, daß Peñon und Reulin eine Inspektionsreise gemacht haben. Die Disziplin der französischen Truppen hätte sich wesentlich gebessert. Kaulin befindet sich jetzt in Tetuan, um dort Maßnahmen für eine Verminderung des Drucks, der auf dieser Stadt lastet, zu ergreifen. Peñon war in Lezza, wo nach immer die Gefahr besteht, daß durch nächtliche Leberfälle und durch Anschläge von abtrünnigen Stämmen, Lezza durch einen Handstreich genommen wird. Am Dienstag kam es in diesem Kampfabschnitt zu starken Angriffen der Araber, die durch eine konzentrierte Artilleriefeuer der französischen Truppen zurückgeworfen wurden.

Die Mitteilungen über die Friedensbedingungen bei Abdelkrim haben einen relativ guten Eindruck gemacht. Man bemerkt jedoch, daß Frankreich unter den heutigen Umständen irgendwelche Notiz davon nehmen wird, denn die französischen Bedingungen in Marokko seien großangelegte Aktionen. Schließlich sollen viel schärfere Forderungen als ursprünglich von französischer Seite geplant sein. Wie hier verlautet, soll Frankreich gegenüber Abd el Krim vollständige Wiedergutmachung des angerichteten Schadens fordern und außerdem Garantien besonderer Art gegen eine Wiederkehr von Angriffen auf dem rechten Ufer des Verdo. Die spanische Regierung ist zwar in bezug auf die französischen Friedensziele nicht einig. Spanien würde sich aber, wenn es zu einem Erfolg der Franzosen kommen sollte, gezwungen sehen, sich den französischen Forderungen anzuschließen.

Das englische Flottenbauprogramm

Baldwin teilte am Donnerstag im Unterhause mit, daß im Oktober zwei Kreuzer zum Stapel gingen und zwei andere im Februar nächsten Jahres. In den folgenden drei Jahren sollen drei Kreuzer, neun Zerstörer und drei Unterseeboote auf Stapel gelegt werden. Unter der Voraussetzung, daß die gegenwärtige Regierung bis zum Sommer 1929 im Amt bleibt, wird dieses neue Flottenprogramm den Bau von 10 Kreuzern, 36 Zerstörern und 24 Unterseebooten betreffen.

einer Verständigung, wie überhaupt bezüglich des Datums einer Konferenz nichts Bestimmtes sagen. Die Hoffnung ist jedoch, wie das Foreign Office feststellen konnte, eine möglichst schnelle Erledigung herbeizuführen.

Pariser Störungsversuche

Paris, 24. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Zu den Wählern, die Stresemanns Reichstagsrede auf das schärfste verurteilen und in ihr eine Gefährdung der Sicherheitsverhandlungen erblicken, gehört auch der offiziöse „Petit Parisien“. Das Blatt nimmt Stresemanns Rede zum Vorwand um nachzuweisen, daß die deutsche Regierung mit der angeblichen Friedensoffensive großen Eils nichts anderes verfolge, als die Sabotage der bestehenden Verträge. Der „Petit Parisien“ führt in einigen sichtbar vom Quai d'Orsay inspirierten Artikeln aus, daß die deutsche Regierung noch immer nicht befriedigende Erklärungen betreffs der Rechtmäßigkeit der Entwaffnungsnote der Alliierten gemacht habe. Am Schlusse eines Artikels heißt es: „Stresemann rückt von der Verwirklichung des Sicherheitspaktes weiter ab als die deutsche Note, (?) und es ist zu bewundern, daß der Reichsaussenminister in seinen Erklärungen vor den Vorkorrespondenten des deutschen Reichs nicht andere Worte gefunden hat, wie sie den Deutschnationalisten angenehm in den Ohren klingen.“

Über die Aussprache des Botschafters Fleurbaey mit Chamberlain wird im hiesigen Außenamt die Mitteilung gemacht, daß die Verhandlungen sich hauptsächlich auf folgende Punkte konzentrieren: 1. Deutschlands Eintritt in den Völkerbund; 2. Sanktionsrecht Frankreichs; 3. Das Durchmarschrecht; 4. Die Schiedsgerichtsverträge.

In allen diesen Punkten ist der französische Standpunkt dem deutschen grundsätzlich verschieden und nähert sich keineswegs dem englischen. Nur hinsichtlich der Völkerbundsfrage zeigte sich, daß England eine ähnliche Ansicht vertritt wie Frankreich, nämlich daß Deutschland zuerst seinen Eintritt in den Völkerbund anmelden solle.

Die russische Auffassung

(Spezialabteilung der United Press)

Moskau, 24. Juli. „Nowotiza“ kommentiert in einem langen Leitartikel die deutsche Note, die den Auftakt zu einer wässrigen Orientierung bildet. Deutschlands Weigerung, den Alliierten das Durchmarschrecht zuzugestehen, sei keinesfalls als Beweis der Freundschaft für Sowjetrußland auszuliegen. Die Bewegung sei lediglich inspiriert von der Furcht, sich im Notfall nicht gegen Rußland verteidigen zu können.

Der Widerhall aus Amerika

(Spezialabteilung der United Press)

New York, 24. Juli. Die deutsche Antimemorandum hat in der gesamten amerikanischen Presse ein lebhaftes Echo gefunden. Die Majorität der Wähler begrüßt die Note als einen weiteren Schritt zur Befriedung Europas, an dem auch Amerika sehr interessiert sei. Das New Yorker Blatt „World“ glaubt, daß die Note durch die deutsche Innenpolitik beeinflusst sei und deutsche Quellen dieses Einflusses irrtümlich. Sie sei in einigen Punkten ausweichend und wolle sich möglichst wenig festsetzen. „Anscheinend“, bemerkt das Blatt, „hat Außenminister Stresemann die Absicht, nach eine Reihe Noten zu redigieren, ehe er keine Karten auf den Tisch legt.“ „Herald and Tribune“ spricht von einem Sicherheitskreis am Horizont und meint, daß Deutschland zunächst nur um die Freiheit bitte, friedlich arbeiten zu dürfen.

Zur Vorgeschichte der Ruhräumung

Paris, 24. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Das „Echo de Paris“ bringt heute bezüglich der Vorgeschichte der mündlichen Räumung des Ruhrgebietes und der jetzt in Erwartung stehenden Räumung von Duisburg, Düsseldorf und Aachen eine merkwürdige Enthüllung. Das Blatt veröffentlichte bereits vor einigen Tagen die bis jetzt noch nicht bekannte Mitteilung, daß das Außenamt über die von Herriot übernommenen Verpflichtungen, die drei Städte zu räumen, nicht ein einziges schriftliches Dokument besitze. Als über die Frage der Räumung der drei Städte mit dem deutschen Botschafter von Hoehel gesprochen wurde, und als der französische Botschafter in Berlin über denselben Gegenstand mit Stresemann verhandelte, war man nicht in der Lage, auf französischer Seite mit schriftlichen Beweisen aufzuwarten. Nunmehr wurde jedoch die Spur der Abmachungen Herriots gefunden. Sie ist ein Brief des Herrn von Schubert an den Kabinettsdirektor Peretti de la Rocca. In diesem Brief wird von dem Vorgesetzten Mitteilung gemacht, daß Herriot in einer Konferenz mit Stresemann und beizugehörigen Delegierten am Schluß der Londoner Reparationskonferenz machte.

Nachdem die französische Regierung auch in Brüssel Nachforschungen einleitete, um die Richtigkeit der in dem Brief Schuberts an de la Rocca ausgesprochenen Mitteilungen festzustellen, ist jetzt endgültig erklärt worden, daß sich Frankreich auf der Reparationskonferenz verpflichtet hat, Düsseldorf, Duisburg und Aachen zu räumen.

Hochverratsprozess

Vor dem süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik hatte sich der Infanterieregimentführer Ernst Erising aus Nieder-Schwesdorf wegen Beihilfe zum Hochverrat, Gefangenensbefreiung und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich in der Zeit vom 14. bis 17. 9. 1923 an den Tumulten in Lössach beteiligt. Es wird ihm weiter zur Last gelegt, die Demonstrationen aufzufordern zu haben, die Gefängnisse zu stürmen. Dabei wurden fünf politische Gefangenen befreit. Bei seiner Verhaftung trug der Angeklagte Waffen bei sich. Nach einstündiger Verhandlung kam das Gericht zu folgendem Urteil: Erising wird wegen Vergehens gegen den § 7 des Republiksschutzgesetzes und unbefugten Woffentragens zu drei Jahren Gefängnis und 300 M. Geldstrafe verurteilt. 20 Mark und die Geldstrafe gelten als verbüßt.

Berlin, 24. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, sind die Gerüchte, daß der Reichspräsident nach Ostpreußen reisen gedenke, aus der Luft gegriffen.

Der grundlose polnische Optimismus

(Von unserm ostoberschlesischen Mitarbeiter) (:) Katowitz, 22. Juli. 1

Die geplante Ausweisung der Optanten in Pommerellen und Boyen zeigt, wie das hier mehrfach betont wurde, daß sich Warschau noch stark fühlte. Man glaubt auch weiterhin keinerlei Rücksichten gebrauchen zu müssen, unbekümmert um Deutschland und unbekümmert auch um das übrige Ausland. Sehr richtig sagt der „Katowitzer Volksstimme“ zu der Optanten-Ausweisung: „Da eine solche Atmosphäre unsere Wirtschaftslage günstig beeinflussen wird, wagen wir zu bezweifeln. Nach Lage der Dinge ist es sehr bedauerlich, daß die Verschärfung wiederum von Polen ausgeht.“ In Warschau will man sich eben von einem maßlosen Optimismus nicht heilen lassen. Das haben nacheinander alle die zahlreichen ostoberschlesischen Delegationen zu fühlen bekommen, wenn sie in Warschau der Regierung die wirkliche Notlage schildern wollten. Singsänger erklärte ein Minister einer Angestellten-Delegation, daß in spätestens 2 Monaten der Zollkrieg mit einem Erfolge für Polen abgeschlossen sein werde. Dabei mehren sich die Anzeichen, daß neue ernsthafte Verhandlungen kaum vor dem 16. September geführt werden dürften, und wenn sich Polen weiterhin so verhält, daß die Warschauer Regierung deutsche Noten erst nach 10 Tagen beantwortet, wie das bei der letzten deutschen Note der Fall war, dann wird der Zollkrieg kaum noch in diesem Jahre beendet sein.

Der polnische Handelsminister erklärte weiter, daß die Unterbringung der Kohle im eigenen Lande steigt. Aber um wieviel? Ganze 30 000 T. sind in Polen im Juni mehr untergebracht worden als im Mai. Die Ausfuhr nach dem Auslande soll sich angeblich gleichfalls steigern. In Wirklichkeit aber war sie im Juni erheblich geringer als im Mai, denn während im Mai noch rund 800 000 T., ins Ausland gingen, waren es im Juni nur noch rund 610 000 T., also 190 000 T. weniger, nahezu das doppelte Quantum, was jene Kohlenmasse, die Deutschland hereinlassen will. Die polnischen Einfuhrverbote deutscher Waren erwiesen sich täglich mehr als ein zweischneidiges Schwert. Einige neue Beispiele: Katowitz gebrauchte eine weitere Autopumpe, die von der auf diesem Gebiete weitbekanntesten Firma Magirus in Lim bezogen werden sollte. Durch den Zollkrieg mußte die Bestellung zurückgezogen werden, man bemühte sich im übrigen Auslande, aber mit einem vollkommenen Mißerfolge. Das Ausland wollte zwar auch Feuerpumpen liefern, aber nur solche, die es selbst erst aus Lim beziehen wollte. Da die Telephonverbindungen in Ostoberschlesien bei der Abtrennung von Deutschland ganz jämmerliche geworden sind, hat man einen ganzen Hof voll Rohmaterial aus Berlin beziehen müssen — 1. Zahlreiche Werkstücke sind hier bereits ausgegangen und es häufen sich diejenigen, die in Bresten oder anderen Grenzstädten sich Selbsten oder sonstige Werkstücke anfertigen lassen, da hier zur Zeit infolge des Wirtschaftskrieges nur eine höchst mangelhafte Herstellung möglich ist.

Die Arbeitslosigkeit nimmt erschreckend zu. Die Zahl der in einer einsamen Woche arbeitslos werdenden Personen steigert sich von Woche zu Woche. In der letzten Woche vermehrte sich die Zahl der Arbeitslosen um fast 1000, während die Steigerung in den vorangegangenen Wochen etwa 500 bis 600 Personen ausmachte. Bei der überaus hohen Arbeitslosigkeit wird auch nichts verkauft, jedoch sich die Geschäftsleute teilweise bereits umeinander sehen unter dem Verkaufspreis zu verkaufen, um überhaupt etwas Geld hereinzubekommen. Die Regierung muß tief in den Geldbeutel greifen und die finanziellen Lasten des Zollkrieges bei der Privatwirtschaft tragen helfen. So sollen den Unternehmern leicht die gesamten Soziallasten aus Regierungsmitteln jeweils zurückgezahlt werden, auch der Anteil der Arbeitnehmer an den sozialen Lasten soll diesen ebenfalls aus Staatsmitteln zurückgezahlt werden, da die Arbeiter allmählich bei den vielen Forderungen mehr Abzehrungen hatten als Einkommen. Die Regierung hat die Frachttarife für Kohle nach Danzig ganz wesentlich herabgesetzt, jedoch auch hier mit einem nicht unerheblichen Ausfall zu rechnen ist. Umgekehrt will sie zur Entschädigung die Hüttenindustrie nach Möglichkeit mit billigen Eisenenergie versorgen, weshalb sie auch die Eisenerztarife von Danzig nach Oberschlesien wesentlich ermäßigte. Aber alle Maßnahmen sind doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein und sie können umsoweniger einen Ausweg bringen, weil schließlich der Staat empfindlich finanziell belastet wird und die Notwendigkeit in immer größerer Gefahr gerät.

Geradezu kannenswert ist die Unkenntnis der tatsächlichen Wirtschaftslage bei den hohen und höchsten Regierungsstellen in Warschau. So ist hier in Ostoberschlesien auch Regierungsvertreter waren, Bestellungen vornehmen und sich Berichte halten lassen, sie haben die Lage des Landes trotz alledem nicht erfasst. So wurde die Unvollständigkeit der Deputation von einem leitenden Revisionsbeamten aus Erlaunt erkannt, warum die Biomardhütte 4000 Mann entlassen habe, sie bringe doch ihre Produktion in Polen unter. In Wirklichkeit liegt das Verhältnis doch so, daß die Biomardhütte 70 Prozent ihrer Produktion ins Ausland sandte, davon den größten Teil nach Deutschland, das jetzt übererbt ist. Ebenfalls unrichtige Aufschätzungen landen die obersten Stellen Vertreter hinsichtlich der Kohlenindustrie vor. So macht sich ein Optimismus breit, der über Grundlos erhebt und der schließlich der polnischen Volkswirtschaft schwere Wunden schlagen muß.

Polen beginnt mit der Ausweisung der deutschen Optanten

Berlin, 24. Juli. Wie wir erfahren, haben die Polen bereits mit den Ausweisungen der deutschen Optanten begonnen. Infolge der polnischen Maßnahmen wird die deutsche Regierung nunmehr gleichfalls genötigt sein, die noch in Deutschland lebenden polnischen Optanten bis zum 1. August 1925 über die Grenze zu befördern. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verantwortlichkeit für die ganze Ausweisung einzig und allein die polnische Regierung trifft.

Frankreichs Schuldenfrage. Dem Londoner Berichterstatter des „Zeit Journal“ zufolge werde der Finanzminister Caillaux zwischen dem 4. und 7. August nach London reisen, um mit dem Schatzkanzler Churchill die Schuldenfrage zu erörtern.

Italienisch-französisches Eisenabkommen. Die französisch-italienischen Eisenindustriellen haben in Paris ein Abkommen über Schrott und Eisenprodukteneinfuhr abgeschlossen.

Wichtige Steuerfragen

Berlin, 24. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Steuerentscheidungs des Reichstages...

Die Steigerung der Wohlfahrtsausgaben der Gemeinden

Zeit dem Reichstag erklärt der preussische Finanzminister...

Da in der Abstimmung alle Anträge abgelehnt wurden...

Im Zweifelsfall vorzugehen, stellt hierzu ein Vertreter...

dem Finanzausgleich

Staatssekretär Poppi: Der Finanzausgleichsgesetzentwurf...

Das die Frage des neuen Reichsgesetzes über die Einführung...

Wenn der § 60 des Finanzausgleichsgesetzes als Kontroll-

Die weitere Reichstagsarbeit

Berlin, 24. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Aus parlamentarischen Kreisen...

Glückwünsche für Dr. Heinze

Berlin, 24. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die volksparteiliche Parteileitung...

Zu ihrem 60. Geburtstag, den Sie zu unserer Freude...

Industrie und Zollvorlage

Eine große Anzahl von Verbänden aus dem Bereich der ver-

In den nächsten Tagen wird der „Köln. Ztg.“ zufolge...

Frankösischer Abscheu vor russischer Gewaltpolitik

Paris, 24. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der „Ratin“...

Die Hinrichtung der 18 Personen in Beningrad veranlaßt den

Kellogs Chinonote

Japan und England stimmen Kellogs gleichlautender Note...

General Fong gegen jede äußere Einmischung

Wie aus Peking gemeldet wird, hat der chinesische General

Die Heide in Flammen

Die Nachrichten über den Hünfelder Heidebrand lauten immer

Auch bei Hannover brennen nun seit einigen Tagen Wald-

Der Waldbrand bei Rathenow

Er heute Freitag vormittag endlich zum Stillstand gebracht worden.

Badische Politik

Sozialdemokratie und Landtagswahlen

In einer in Freiburg abgehaltenen sozialdemokratischen Konferenz...

Eine Anfrage zum Hagenhölzchen-Unternehmen

Die deutschnationalen Fraktionen des badischen Landtags...

Langenbrunn 1. August

Ihre ereignisreiche Fahrt in Langenbrunn im Müggeltal (Baden)...

Die Flucht der Tänzerin Magda Sovany

Roman von Hermann Weid

Sich selbst kaum bemerkt, kletterte Klaus wieder die Treppen...

täglich in der Redaktion gelesen wurden, verfolgte Klaus aufmerksam...

Atmosphäre von Arbeitskraft und weitestem Eiferen und Willen...

Städtische Nachrichten

Der kühle Schuhmann am Paradeplatz

Das Auge des Geheges wacht,
Doch nicht allein in finst'rer Nacht;
Der helle Tag verlangt sein Recht
Und ohne Schuhmann geht es schlecht.

In manchen Punkten dieser Erden
Ruf der Vertheer gereigt werden,
Besonders wo er sich verdrückt
Und einen jeglichen verpflichtet,
Mit offenem Aug und wachem Ohr
Den Weg zu nehmen nach wie vor.

Doch daß das Wachsen aller Sinne
Nicht einem jeden Menschen inne,
Das zeigt die Kreuzung zweier Straßen,
Wo Autos, Wagen, Räder rasen,
Und wo der kleine Mensch zu Fuß
Kuh seine Wege nehmen muß.

Was da ein Schuhmann für ein Schatz,
Das sieht man am Paradeplatz.
Dort steht er, wie ein Fels im Meer
Und alles brandet um ihn her.

Nur herrscht nicht immer Meerestöße,
Rein, manchmal lebt in ängst'ler Schwüle
Die Stadt am Neckar und am Rhein,
In Blut hüllt sich dann alles ein.

Wer irgend kann, flieht in den Schatten,
Auch da ist es schon zum Ermatten;
Doch erst in der Sonne Strahlen
Erfährt man dieses Daseins Qualen.

So auch der Mann, der unermüdet,
Erhebt bald links, bald rechts die Hand
Und aufpaßt nach Gesetz und Fuß,
Gut eingehüllt in blaues Tuch.

Dies Tuch zwar keinen Strauß durchläßt,
Doch dafür hält's die Hitze fest,
Und daraus meistens resultiert,
Daß man sehr eifrig transpiriert.

Der Helm trägt sicher dazu bei,
Daß dieses Bad ergebnis sei.
Das einzig Hitzeregulierende,
Das ist die schöne weiße Hose.

So steht der Held im Sonnenbrand,
So hebt er unentwegt die Hand
Und sorgt für Ordnung im Verkehr,
So heiß ist dieses hohe Amt wie schwer.

Wir aber, die vorübergehenden,
Und uns so leicht wie möglich kleiden,
Bemühen ehrlich diesen Mann,
Der mehr als jeder andere kann,
Denn auch bei allergrößter Schwüle,
Bewahrt er dennoch seine Kühle.

*

Billige Ferienreisen nach dem Schwarzwald und Bodensee. Der Sommerferienfahrt hat mit Fortsetzung des beschleunigten Personenzuges Frankfurt-Freiburg bis Basel und mit der Wiedereröffnung des beschleunigten Zugpaars über die Schwarzwaldbahn ausgezeichnete und billige Reisebedingungen für Ferienreisen nach dem Schwarzwald und Bodensee geschaffen. Bei Abfahrt in Frankfurt am 6.22 vom, in Darmstadt 6.58, in Mannheim 8.28, in Karlsruhe 9.44 erreicht man in rascher Fahrt zu den billigen Fahrpreisen der 4. Klasse mit günstigen Abzügen, und Aufenthaltszeiten alle möglichen Plätze im Schwarzwald. Die Ausbeutung des beschleunigten Personenzuges über Freiburg hinaus brachte insbesondere vortheilhafte Verbindungen auch dem bekannten Thermalbad und Luftkurort Badenweiler, und den Städten, Kurorten und Sommerfrischen im Oberrhein und am Bodensee. Zum Fahrpreis der 4. Klasse, dem der ermäßigte Fahrpreis 3. Klasse der Ferienfahrten entspricht, kann man jetzt sogar nach Rheinfelden in einer Tagesfahrt nach dem Schwarzwald gelangen. Dieser Zug verläßt Darmstadt 6.55 vorm., Köln 9.44, Mainz 1.14 und erreicht über Ludwigshafen, Mannheim 3.38 mit Umsteigen hierher, Ankunft in Karlsruhe 5.34. Weiterfahrt mit Personenzug 6.22 abends nach allen Stationen bis Freiburg und über die Schwarzwaldbahn bis Willingen. Eine gleich vortheilhafte Verbindung besteht auch in umgekehrter Richtung, Karlsruhe ab 12.00 mittags über Mannheim — Ludwigshafen — Mainz — Köln — Dortmund am 12.22 nachts.

Die städtischen Krankenanstalten. Wie das Städtische Nachrichten mittelt, befanden sich am 18. Juli in den Städt. Krankenanstalten 938 Kranke (450 männliche, 488 weibliche), und zwar im Krankenhaus 777, im Spital für Lungenkranke 121, im

Genesungsheim Neckargemünd 55. Von den im Krankenhaus befindlichen Kranken waren 200 in der medizinischen Abteilung, 237 in der chirurgischen Abteilung, 80 in der gynäkologischen Abteilung, 75 im Säuglingskrankenhaus, 62 in der dermatologischen Abteilung, 14 in der Abteilung für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und 14 in der Abteilung für Augenkrankheiten. Da am 18. Juli 1924 die Zahl der Kranken 824 (400 männliche, 424 weibliche) betrug, waren in den Mannheimer Städt. Krankenanstalten am 18. Juli 88, 34. 100 Kranke (41 männliche, 68 weibliche) mehr als am gleichen Tage des Vorjahres. Außerdem sind in der Genesungsheim 146 Kinder untergebracht, die zwar nicht krank sind, aber dort verpflegt werden. Am 11. Juli war die Zahl der Kranken 889 (Krankenhaus 787, Spital für Lungenkranke 118, Genesungsheim Neckargemünd 55). Hiernach war die Krankenzahl am 18. Juli um 6 niedriger als am 11. Juli.

Anfälle. Gestern nachmittag fiel einem 31 Jahre alten verheirateten Tagelöhner in einem Betrieb in der Waldhofstraße während der Arbeit ein Stück Eisen auf den linken Fuß, wodurch er eine starke Quetschung davontrug. Mit dem Sanitätswagen wurde der Verunglückte nach dem Allgem. Krankenhaus verbracht. — Gestern vormittag wurden einem verheirateten Mechaniker in einem Betriebe in Neckarau durch Herabfallen einer hochgezogenen Walschne drei Zähne am rechten Fuß gequetscht. Der Verunglückte begab sich mit der elektr. Straßenbahn in das Städt. Krankenhaus. — Gestern früh schaute auf der Neckarstraße das Pferd eines 67 Jahre alten Wirts aus Rheinau und ging durch. Hierbei stürzte der Lenker des Fuhrwerks zu Boden und kam mit den Füßen unter die Räder. Er trug an beiden Füßen, am Kopfe und an den Armen erhebliche Verletzungen davon. Herzliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden. Das schwebende Pferd rannte in der Stengelhofstraße an einen dem Wasserwerk Rheinau gehörenden Mast und konnte so zum Halten gebracht werden.

Zusammenstöße. Gestern nachmittag stieß ein Personenkraftwagen auf der Emil-Hedestrafte auf einen ihm entgegenkommenden Radfahrer. Letzterer stürzte zu Boden und erlitt im Gesicht und am linken Unterschenkel Hautabrisse. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Am die gleiche Zeit fuhr ein Straßenbahnwagen auf dem Parkring ein vor ihm herfahrendes Kraftfahrzeug an. An dem Kraftfahrzeug wurde die Hinterradseife verbogen. Schäden etwa 50 Mark.

Festgenommen wurden 25 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Versicherungsinspektor wegen Unterschlagung.

Todesfall. Im hohen Alter starb am Samstag in Kosthof der auch in Mannheim in weiten Kreisen bekannte und geschätzte frühere Polizeikommissar Ludwig Balle. Baldes war geboren in Baden, Veteran von 1865 und 70/71 und Ritter hoher Orden. Der Verstorbene war längere Zeit in Mannheim, Heidelberg und Kosthof tätig und bei seinen Vorgesetzten wie bei seinen Untergebenen sehr beliebt.

Veranstaltungen

an. Vortragsabend der Privatklassen von L. Müller. Zu einem Vortragsabend ihrer Privatklassen hatte Frä. L. Müller in den Saal der „Lage Karl zur Eintracht“ Einladung ergehen lassen, der man zahlreiche Folge leistete. Es ist meines Wissens zum ersten Male, daß Frä. Müller mit einer Veranstaltung dieser Art vor die breitere Öffentlichkeit und die Kritik tritt. Diese erste Begegnung war daher nach mancher Hinsicht interessant und anregend. Bei Schülerarbeiten im öffentlichen Konzertsaal kommt es nun meines Erachtens in erster Linie auf die Leistung des Lehrers an, insofern, als die Summe von Arbeit, Mühe, Sorgfalt, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, die er auf die Ausbildung seiner sämtlichen Schüler verwendet, Früchte ertragen bei den einzelnen. Daß die Ergebnisse seines Bemühens nicht in allen Fällen gleich sein können, ist selbstredend bei der Verschiedenheit der Veranlagung, des Fleißes und Temperamentes der Schüler. Um so erfreulicher ist es daher, berichten zu können, daß sämtliche Leistungen unermessbar von einer tüchtigen und selbstbewußten Unterweisung Kenntnis ablesen. Erfreulich blieb vor allem, daß die aufgegebenen Stücke dem technischen wie dem geistigen Können der Töchter voll entsprach. Dann blieb begründbar, daß die Förderung der Vortragenden durchreisender, also nicht höherer Art war. Dementsprechend wurde sehr frisch und lebendig musiziert und man hat auch einmal keine Schmitz und keine Gedächtnisfehler unterlassen. So konnten derartige, für Schüleraufführungen tüchtige Beseltersetzungen den besten Gesamteindruck nicht schmälern. Frä. L. Müller darf mit Beugung auf ihren ersten öffentlichen Schülerabend zurückblicken.

Die Heilmittel teilt uns mit, daß das Sozialwerk aus Vorkürze macht. In Berlin, Hünshagen, Hildes, Homburg wurden neue Anstalten gegründet. Neue Kurse entstanden in Bruchsal, Pfaffenweiler, Hagenau und Worms. Am Sonntagabend wird der neue Redakteur aus Berlin einen besonderen Vortrag im diesigen Rathaussaal halten. Jedermann ist freunlichst eingeladen.

Militärische Vereine Mannheims (Rhein-Neckar-Militärgewerksverband) in den Gartenräumen des „Rennwiesen-Restaurant“ (Lagerverband) in der Gartenstraße zu Gunsten einer Anzahl unterstützungsberechtigter Veteranen von 1866 und 1870/71, über das Näheres noch bekanntgegeben wird.



Deutsche Volkspartei

Jugendgruppe

Sonntag, 26. Juli: Fahrrad-Treffen mit den Gruppen Brühl, Darmstadt und Frankfurt beim Kloster Dorsch. — Gemeinsame Weilerfahrt durch den Gernsheimer Wald an die Bergstraße. Abfahrt: vorm. 7 Uhr ab Hauptfeuerwache. — Tageserpflegung, Katerne und Reparaturmaterial mitnehmen! — Näheres Tel. 10219

Die nicht teilnehmenden Mitglieder haben Gelegenheit, einer Befichtigung der Süddeutschen Gartenbau-Ausstellung in Ludwigshafen unter fachmännischer Führung beizumohnen. Zusammentreffen mit den Ludwigshafener Freunden um 3 Uhr nachmittags am Eingang der Ausstellung.

Samsstag/Sonntag, 1./2. August: Landesjugendtag in Baden-Baden. Näheres Mitteilungen folgen.

Die Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei.

Die kirchlichen Räume in den staatlichen Heilanstalten in Baden

In den staatlichen Heilanstalten Badens werden, so wird uns geschrieben, bisher die kirchlichen Räume beiden Konfessionen zur Abhaltung ihrer Gottesdienste; an den kirchlichen Räumen wurde abgeteilt, von den kirchlichen Räumen wurde abgeteilt. Dieses loc. Simultaneum wurde in den verlassenen Räumen von Staatswegen sehr beabsichtigt. Es scheint aber nicht mehr in die neue Zeit zu passen. Sobald es sich um die Neuerrichtung einer Kirche in den neueren Heilanstalten handelt, verläßt man die Tradition. In der Heilanstalt Rheinau soll eine Anstaltskirche abgebaut werden. Der Plan der Neuerrichtung 2 nebeneinanderliegende Chöre vor, von denen der eine während des Gottesdienstes durch einen dicht schließenden Vorhang dem Auge entzogen wird; für die beiden Konfessionen werden auch zwei Sakristeien mit besonderem Abort erbaut. In der Heilanstalt Wiesloch in der die evangelischen die Mehrheit bilden, ist eine neue Kirche erbaut worden. Dort soll die Frage der Aufstellung der beiden Altäre auf eine andere Weise gelöst werden: ein alter Barockaltar mit einem archaischen Gemälde ist aus der Kapelle des Mannheimer Gesängers dorthin verbracht worden. Der Altar beansprucht den ganzen Chorraum und schließt ihn mit seinen Schranken ab. So ist im Chor der Kirche kein Raum für den evangelischen Altar. Auerk wurde nun bestimmt, daß für den evang. Kultus ein transportabler Altar beschafft werde, der jeweils vor dem Chor im evang. Gottesdienst aufgestellt und hernach entfernt werden sollte; der Chor mit dem Altarbild sollte aber durch einen Vorhang verdeckt werden. Neuerrichtung ist durchgeführt worden, daß ein feiner Altar vor dem Chor aufgestellt wird, und der Plan, einen Vorhang dahinter anzubringen, ist fallen gelassen worden.

Beide Altäre der Altarfrage befriedigen nicht. Die für die Rheinauer Anstalt bestimmte Lösung sei bei einem ähnlichen Anlaß; ein Altar sollte doch vor der Mitte stehen. Und die Wieslocher Lösung entfernt den evangelischen Kultus ganz aus dem Chor und stellt den Altar davor, so daß der Bischof meinen muß: Hierdurch soll zum Ausdruck gebracht werden, daß der evang. Kultus auf einer höheren Stufe stehe. Das dürfte aber in evangelischen Kreisen, die gegen die Altarangelegenheit nichts einzuwenden hätten, hartes Mißfallen erregen. Die Aufhebung des Simultaneums und der Altarangelegenheit in den neueren Heilanstalten — wie wir hören, wird diese Aufhebung vom Minister des Innern fort beabsichtigt und gefördert — ist wirklich ein bemerkbares Zeichen der anderen Zeit und der anderen Einstellung des Staates zu den Konfessionen und sollte als solches in der Öffentlichkeit betrachtet werden.

*

Rechtzeitige Lösung der Fahrkarten. Mit Rücksicht auf die alljährlich zu Beginn der Ferien bei den Schaltern der Bahnhöfe und bei den Reise- und Verkehrsbüros entstehenden großen Andrang macht der Reichliche Verkehrsverband auf die rechtzeitige Einholung der Fahrkarten und Lösung der Fahrkarten besonders aufmerksam. Die Bestellung der zusammenstellbaren Rundreisefahrte bei den Reisebüros soll insbesondere so frühzeitig aufgegeben werden, daß Ausfertigung und Lieferung möglichst noch vor dem eigentlichen Ferienbeginn erfolgen kann.

Warnung vor einem Schwindler. Nach einer Mitteilung der bayerischen „Kriegszeitung“ soll an einzelnen Orten eine Persönlichkeit unter der Angabe, im Auftrage des Hauptverordnungsamts zu handeln, Kriegesbeschädigte auffuchen und vergeben, ihnen zu einer Erhöhung der Rente zu verhelfen oder die Abfindungssumme auf den Beamtenschein in Höhe von 2000 M beschaffen zu können. Für die verprochenen Hilfe verlangt der Betreffende eine Vergütung. Da die ganze Sache Schwindel ist, und wahrheitsgemäß der Unbekannte auch in Baden verhaftet, auf diese Weise zu kommen, so warnt die „Bayerische Kriegszeitung“ vor dem Treiben des Schwindlers.

Medizinische Umschau

Sonnenstrahlung

Von Prof. Dr. Große, Direktor der Bremischen Landeswetterwarte

Auch wenn der Himmel von Wolken stark bedeckt ist, haben wir Sonnenstrahlung. Die meisten Wolken sind nur ein bis zwei Kilometer hoch, und wenn der flüchtige bei bewölktem Himmel hartet und in jene Höhen gekommen ist, was er so in wenigen Minuten erreichen kann, so hat er einen Sonneneinfall über sich, der nur ab und an durch feiner oder hohe Schichtwolken etwas beeinträchtigt wird. Die Oberfläche der Sonne hat eine Temperatur von etwa 6000 Grad und leuchtet so stark wie eine 25 000 fertige Metallglühlampe in ein Meter Entfernung, obwohl sie 150 Milliarden Meter von uns entfernt ist und ihr Licht 8 Minuten verläuft, um zu uns zu gelangen. Ihre Kraft, vermöge deren unser Körper lebt und sich bewegt, stammt aus der Sonne. Wir sind Sonnenkinder, und was wir essen und trinken, verdanken wir auch der Sonnenkraft, die dem Erdboden gesendet wird. Dabei bekommt die Erde nur den zweihundertsten Teil der Gesamtstrahlung, die nach allen Richtungen des Raumes hinausgeht.

Eine sehr wichtige Rolle spielt für die Verwertung der Strahlung die Luft, in der wir atmen. Sie enthält nicht nur eine Reihe von Gasen, sondern auch Wasserdämpfe, Wassertröpfchen, Eisnadeln, Staub, Keime und Sporen, die emporgeschoben werden und oft von mikroskopischer Kleinheit sind. Weichen Einfluß Staubmassen auf die Strahlung haben können, das beweisen die amerikanischen Ausbrüche, die der Selus uns 1872 der Krakatau 1883, der Mont Pelée 1900 und der Katmai in Alaska 1912 gebracht haben. Wogensang freisten die herausgeschleuderten Staubmassen in der Luft und trübten die Strahlung beträchtlich. Früher dienen mikroskopischen kleinen feinen Teilchen kommen nach kleinerer in Frage, die von Atomen losgelöst sind, und von der Sonne auch ins Weltall hinausgeschleudert und Elektronen genannt werden. Sie haben elektrische Eigenschaften und spielen nicht nur bei allen elektrischen Vorgängen, die wir erleben, eine große Rolle, sondern sind auch bei der Bildung der kleinen Tröpfchen, aus denen Wolken und Nebel bestehen, von großer Bedeutung. Die Tropfen, die als Niederschlag herunterkommen, sind zusammengeschlossen aus zahlreichen sehr kleinen Teilchen, die jeder sich an einen mikroskopischen festen Kern angelagert haben. Diese Kerne können entweder Elektronen sein oder die kleinen festen von der Erde emporgeschobenen Teilchen. Man denkt nun daran, wie viele kleine Kohlenstoffteilchen in dem Rauch der Schornsteine täglich emporgeschoben.

Die Luft selber, die uns überall umgibt, sehen wir nicht, wir fühlen nur ihre Bewegung. Auch sie spielt bei der Strahlung eine sehr wichtige Rolle. Noch oben hin wird sie immer dünner, so daß sie in 50 Kilometer Höhe bereits tausendmal so leicht ist, als am Boden und daher ein Kubimeter nur noch 1,3 Gramm wiegt. Tropfen sind zahlreiche Teilchen darin. Sie werden alle vom Licht getroffen und dadurch zu selbständiger Blaufstrahlung angeregt. Um zu verstehen, was der blaue Himmel zu stande kommt, müssen wir uns erinnern, daß wir durch ein Prisma ins Sonnenlicht zerlegt, ein farbiges Band mit den Farben Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau, Violett, Violet leben, die allmählich eine in die andere übergehen. Diese spektrale Zerlegung kommt dadurch zustande, daß das weiße Sonnenlicht aus Wellen verschiedener Länge besteht, die um so stärker im Prisma aus ihrer ursprünglichen Richtung abgelenkt werden, je kleiner sie sind. Jenseits des Rot liegen die langwelligsten, nicht sichtbaren, ultraroten Strahlen, die Wärmewirkungen auslösen und jenseits des Violett die sehr kurzwelligen, ebenfalls nicht sichtbaren, aber optisch u. therapeutisch wichtigen ultravioletten Strahlen. Die sichtbaren Wellenlänge haben eine Länge, die unter 1 tausendstel-Millimeter liegt. Trotz ihrer Kleinheit sind sie genau meßbar. Treffen nun solche Wellen auf Teilchen, die noch kleiner sind, als sie, so regen sie diese Teilchen zu selbständiger Blaufstrahlung an und zwar um so mehr, je kleiner die auftretenden Wellen sind. Nun sind die Luftteilchen von einer Größe, die nur noch zehntel oder hundertstel Millimeter rechnet, und daher verschaffen sie uns das blaue Himmels-gewölbe, das von der Niederung aus gesehen, einen mehr weißlichen, im Hochgebirge aber einen tiefdunkeln, fast violetten, Charakter hat, da dort je ein großer Teil der trübenden Luftteilchen unter dem Beobachter liegt. Die Luftteilchen durchsichtiger sind also durch Gegenstrahlung vor Auf- und nach Untergang der Sonne das Dämmerungslicht und vermehrt am Tage die Sonnenstrahlung erheblich. Selbst die Bewölkung kann durch Zurückwerfung der Sonnenstrahlung wie ein Spiegel die Looebelle vergrößern. Gerade das Hell und Dunkel der großen Wolkenschichten macht die Beobachtung und den Himmels-anblick interessanter, als ein völlig klarer Himmel. Besonders im Winter ist diese Gegenstrahlung sehr wirksam in unseren Breiten, da wir aus Südwiesen vorwiegend mit großen Wärmemengen beladene Strahlungsfähige Luftmassen in höherer Breiten bekommen. Sobald die Sonne untergegangen ist, strahlt die Erde die empfangene Sonnenwärme ohne Wästelheit wieder aus. Wolken halten diese Wärme zurück, ein klarer Himmel oder brint morgens infolge der Ausstrahlung erhebliche Kälte. Hätten wir nicht die Gegenstrahlung der Atmosphäre, so würde in unseren Breiten die Temperatur im Winter nur etwa 50 Grad niedriger liegen. Im Winter liefert uns die Luftteilchen zwei- bis dreimal soviel Wärme als die nur wenig Stunden scheinende Sonne. Die Luftteilchen füttert die Strahlung

der Sonne um so mehr, je tiefer sie steht. Sie verschluckt eine Menge Sonnenenergie und wandelt sie in andere Energieformen um. Bei auf- und untergehender Sonne legt das Licht in der Luftteilchen einen 35 mal so großen Weg zurück, als bei senkrechtem Stande. Die Sonne erscheint dann rötlich und bringt Abend- und Morgenröte, weil die kleinen Wellen verschluckt werden. In 5 Grad Sonnenhöhe ist die Wegstrecke in der Luft zehnmal, in 20 Grad Höhe noch dreimal, in 30 Grad Höhe doppelt so groß. Um zu ermitteln, wie viele Lichtauslöschung und Verschattung nach oben hin abnimmt, hat die meteorologische Zentrale in Washington auf den Mont Wilson (1730 Meter) und auf den Mont Winson (4420 Meter), beide in Californien, Observatorien mit Strahlungsmessern angelegt. Diese haben ergeben, daß an der oberen Grenze der Luftteilchen jeder Quadratmeter in der Minute soviel Wärme erhält, daß man ein Liter Wasser damit um 20 Grad erwärmen könnte. Nur etwa der vierte Teil dieser Wärme gelangt zum Erdboden, drei Viertel werden verschluckt oder in andere Energieformen umgewandelt oder elektrischer Natur verwandelt. Erhöht sich die Fiedenzahl auf der Sonne, so erhalten wir von ihr mehr Wärme, die aber nicht überall auf der Erde als solche empfunden wird, weil sie andere Formen annehmen kann, je nach dem Untergrund. Im allgemeinen kommen 40 Prozent der Strahlung auf das sichtbare Spektrum, der Rest fast ganz auf das unsichtbare Wärmespektrum. Nur etwa 1 Prozent entfällt am Erdboden auf das Ultraviolet. Die Wärmeverteilung ist natürlich auch von den Jahres- und Tageszeiten abhängig. Stark schwächt der Wasserdampf die Strahlung. Da keine Wärme nach oben hin abnimmt, so ist sie auf den Bergen größer. In größeren Höhen und niedrigen Breiten ist überhaupt das Strahlungsklima gleichmäßiger. In unserer Breite bringt der Juli täglich etwa 300 Gramm Kalorien, Dezember und Januar 20, März und Oktober 60. Der Winter bringt etwa 2500, der Frühling 18000, der Sommer 26000 und der Herbst 7500 Kalorien. Das ganze Jahr mithin 54 000. Die Hälfte geht durch Ausstrahlung des Bodens und der Luftteilchen verloren. Die Durchsichtigkeit der Luft nimmt bei uns vom Sommer zum Winter zu und vom Winter zum Sommer ab.

Kuher in Amerika sind vorreffliche Strahlungsmessungen seit Jahren von Professor Dorno in Danos und am Observatorium in Potsdam gemacht worden. Der Sonnenkult der Naturforscher schwindet, es wächst aber das Interesse an der sachverständigen Feststellung dessen, was unser Zentralkörper uns an Energie liefert. Unser neues Kulturleben ist von den unmittelbaren Einflüssen dieser Naturkräfte abhängig. Wir können heute auch die Stärkungsfaktoren der Kreislaufes und es sollte daher jeder sich bemühen, sich eine einigermaßen klare Vorstellung von der Sonnenstrahlung machen können. Sie regt zum Nachdenken in der Sommerfrische und auf Wanderfahrten an.

